

Mehr Ältere auf dem Arbeitsmarkt: Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nehmen zu

Brussig, Martin; Wojtkowski, Sascha

In: Altersübergangs-Report / 2007-03

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt.

Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: <https://doi.org/10.17185/duepublico/45401>

URN: <urn:nbn:de:hbz:464-20180208-111620-4>

Link: <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet?id=45401>

Martin Brussig / Sascha Wojtkowski

Mehr Ältere auf dem Arbeitsmarkt: Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nehmen zu

Auf einen Blick ...

- Die Erwerbstätigkeit im Alter steigt: Im Jahr 2005 stellte für 53,7% der 50- bis 64-Jährigen Arbeit die wichtigste Einkommensquelle dar (1996: 47,1%). Das schon seit Jahren wachsende Rentenzugangsalter in der gesetzlichen Rentenversicherung wird begleitet von einer zunehmenden Alterserwerbstätigkeit.
- Die Zunahme der Erwerbstätigkeit ist nicht auf einzelne Gruppen beschränkt, sondern bei Frauen und Männern, Hoch- und Niedrigqualifizierten sowie in den alten und den neuen Bundesländern zu verzeichnen. Sie ist bei Männern besonders ausgeprägt im Alter von 55 bis 59 Jahren; dies waren in den 1990er Jahren die Lebensjahre der Frühausgliederung. Bei Frauen ist die Alterserwerbstätigkeit in allen Altersgruppen gleichermaßen gestiegen.
- Zwar hat die Erwerbstätigkeit der Älteren besonders bei Geringqualifizierten zugenommen. Dennoch bestehen nach wie vor deutliche Unterschiede in den Erwerbstätigenquoten in Abhängigkeit von der Qualifikation: Sie ist bei Hochqualifizierten doppelt so hoch wie bei Geringqualifizierten.
- Die späteren Renteneintritte werden aber nur zum Teil durch eine höhere Erwerbstätigkeit im Alter realisiert. Ein wachsender Teil der Älteren sind Leistungsbezieher wegen Arbeitslosigkeit. Besonders stark ist die Zunahme der (mindestens) 60-Jährigen Arbeitslosen, die – oftmals als Teil der „Stillen Reserve“ – auf das Erreichen der Altersgrenze warten, bis sie zum Bezug einer abschlagsfreien Altersrente berechtigt sind bzw. durch das Aufschieben des Rentenbeginns die Abschläge mindern.

Einleitung

Die letzten Reporte des Altersübergangs-Monitors haben gezeigt, dass das durchschnittliche Rentenzugangsalter nun schon seit zumindest zehn Jahren langsam aber stetig steigt. In jüngster Vergangenheit öffnet sich aber eine Schere beim Rentenbeginn: Es nehmen die Anteile derjenigen zu, die ihren Rentenbeginn nach hinten verschieben, und zugleich steigen Altersrenteneintritte mit 60 Jahren an; letztere oftmals aus Arbeitslosigkeit, für die trotz maximaler Rentenabschläge eine Altersrente die bessere Alternative gegenüber der Langzeitarbeitslosigkeit zu sein scheint. Direkte Übergänge von Erwerbstätigkeit in Altersrente waren in den letzten Jahren rückläufig. Die Altersarbeitslosigkeit – insbesondere in ihrer verdeckten Form des „erleichterten Leistungsbezuges“ („58-er Regelung“) – hat zugenommen. Der unmittelbare Altersübergang, die Phase zwi-

schen Erwerbsende und Rentenbeginn, ist für viele nicht leichter, sondern schwerer geworden (Brussig/Wojtkowski 2006, 2007; Brussig 2007).

Wie hat sich vor diesem Hintergrund die Erwerbstätigkeit im letzten Drittel des Erwerbslebens entwickelt? Der vorliegende Report analysiert aktuelle Entwicklungen zu Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Rentenbezug differenziert nach Geschlecht, Landesteilen sowie Qualifikation.

Datengrundlagen und Messkonzepte

Die Analysen beruhen auf dem Mikrozensus. Der Mikrozensus ist eine repräsentative amtliche Befragung der Bevölkerung, in die jährlich ein Prozent aller Haushalte in Deutschland einbezogen werden. Die derzeit aktuellste, für eigene Analysen verfügbare Welle des Mikrozensus ist die Erhebung von 2005.¹

Im Mikrozensus werden Rente *und* Erwerbstätigkeit der gesamten Bevölkerung in einer Datenerhebung gemeinsam erfasst. Dies ist ein entscheidender Vorteil gegenüber anderen Datengrundlagen zum Altersübergang, etwa den prozessproduzierten Daten der Bundesagentur für Arbeit, die nur den relevanten Ausschnitt der Erwerbstätigkeit abbilden. Die Daten der Rentenversicherung zu den Versicherten und zum Rentenbestand beziehen sich nur auf den Teil der Bevölkerung, der in der gesetzlichen Rentenversicherung versichert ist. Mit den Auswertungen des Mikrozensus ist es möglich, die Anteile aller Erwerbstätigen und Rentenbezieher an der Wohnbevölkerung in einer Altersgruppe zu bestimmen. Allerdings erfolgt dieses auf der Grundlage von Selbstauskünften, so dass die Ergebnisse nicht unmittelbar mit prozessproduzierten Statistiken vergleichbar sind. Mit dem Mikrozensus sind bislang nur Querschnittsanalysen möglich.² Individuelle Erwerbsbiographien können somit nicht nachgezeichnet werden. Bei der Interpretation der folgenden Ergebnisse ist folglich zu berücksichtigen, dass stets Querschnitte von Altersgruppen dargestellt werden.

Für die folgenden Analysen ist die Definition der einzelnen Erwerbsstatus von entscheidender Bedeutung. Anknüpfend an den Vorläufer-Report zu Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit (vgl. Büttner 2005a, S. 3f.) unterscheiden wir Erwerbstätige, Arbeitslose, Sozialhilfebezieher, Nichterwerbstätige und Rentner/innen. Die Kategorie der Rentner/innen umfasst nicht nur die Bezieher/innen einer Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung, sondern auch Pensionäre sowie Personen mit Alterseinkommen aus berufsständischen Versorgungswerken. Um die Veränderung der Erwerbsstatus der gesamten Bevölkerung nachzeichnen zu können, ist es nötig, alle Personen eindeutig zuordnen zu können. In der Realität gibt es typische Überschneidungen von Statusformen. Bei Statusüberschneidungen nehmen wir eine Hierarchisierung vor, wobei ein eventuell vorliegender Transfergeldbezug den Ausschlag gibt. Erwerbstätig sind nach diesem Messkonzept

¹ Im Jahr 2005 wurde das Erhebungsdesign des Mikrozensus verändert. Erwerbstätigkeit wurde anders abgefragt, um atypische Beschäftigung besser abzubilden. Die Frage nach der Qualifikation wurde – wieder – in die Liste der auskunftspflichtigen Fragen aufgenommen. Beides führte zu einem Anstieg der Erwerbstätigkeit gerade unter Geringsqualifizierten, der aber eher erhebungstechnisch bedingt ist als dass er Strukturverschiebungen am Arbeitsmarkt widerspiegelt; ausführlich hierzu Reinberg/Hummel 2007. Trendanalysen über einen Mehrjahreszeitraum – wie hier vorgenommen – sind möglich, jedoch wird auf unmittelbare Vergleiche zwischen 2004 und 2005 weitgehend verzichtet.

² Personen, die nach einem Zufallsverfahren in der Stichprobe des Mikrozensus sind, werden vier Jahre lang einmal jährlich befragt. Theoretisch denkbare Paneldaten für jeweils vier Jahre liegen jedoch für den hier interessierenden Zeitraum (1996 bis 2005) nicht vor, siehe

http://www.forschungsdatenzentrum.de/bestand/mikrozensus_panel/index.asp.

folglich Personen, die nicht nur arbeiten, sondern für die die Arbeit die Haupteinkommensquelle zumindest auf dem Niveau des Existenzminimums sichert.³

Zum 01.01.2005 wurden Arbeitslosen- und Sozialhilfe zum neuen Arbeitslosengeld II zusammengeführt, das bedürftige erwerbsfähige Personen erhalten. Der Anteil der Sozialhilfebezieher ist damit stark geschrumpft; Arbeitslosenhilfebezieher gibt es seitdem gar nicht mehr. Bezieher von ALG II werden von uns als „arbeitslos“ gewertet, denn entweder sind sie tatsächlich ohne Beschäftigung, oder ein parallel vorhandenes Arbeitseinkommen deckt nicht das Existenzminimum.

Tabelle 1: Operationalisierung des Erwerbsstatus

Rang	Definition des Erwerbsstatus	Bedingungen für Statuszuordnung
1.	Arbeitslos Registrierte <i>Beim Arbeitsamt als arbeitslos/ arbeitsuchend gemeldet und/oder Bezug von Lohnersatzleistungen der BA einschließlich ALG II</i>	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitslos registrierte Bezieher einer eigenen Rente, sofern gleichzeitig Anspruch auf Lohnersatzleistungen der BA besteht Arbeitslos registrierte Erwerbstätige, sofern das aus der Erwerbstätigkeit erzielte Einkommen nicht überwiegende Einkommensquelle zum Lebensunterhalt ist
2.	Rentenbezieher <i>Bezug einer eigenen Rente, Pension o.ä.</i>	<ul style="list-style-type: none"> Kein zusätzlicher Bezug von Lohnersatzleistungen der BA (sonst Status 1)
3.	Sozialhilfebezieher <i>Bezug von Sozialhilfe</i>	<ul style="list-style-type: none"> Nicht arbeitslos gemeldet und/oder kein Bezug von Lohnersatzleistungen der BA (sonst Status 1) Kein Bezug von ALG II (sonst Status 1) Kein Bezug einer eigenen Rente (sonst Status 2)
4.	Ausschließlich Nichterwerbstätige	<ul style="list-style-type: none"> Nicht arbeitslos gemeldet und/oder kein Bezug von Lohnersatzleistungen der BA (sonst Status 1) Kein Bezug einer eigenen Rente (sonst Status 2) Kein Bezug von Sozialhilfe (sonst Status 3)
5.	Ausschließlich Erwerbstätige <i>Erwerbstätig mind. 1 h in der Woche vor der Befragung, auch vorübergehend Beurlaubte, auch: Personen in der Freistellungsphase von Altersteilzeit</i>	<ul style="list-style-type: none"> Nicht arbeitslos gemeldet und/oder kein Bezug von Lohnersatzleistungen der BA (sonst Status 1) Kein Bezug einer eigenen Rente (sonst Status 2) Kein Bezug von Sozialhilfe (sonst Status 3)

Quelle: nach Büttner 2005a, S. 4.

Dieses Messkonzept erfasst Erwerbstätigkeit restriktiver als das Messkonzept der ILO, das für den europäischen Vergleich von Beschäftigungsquoten als Zielgröße verwendet wird. Neben der Notwendigkeit, eindeutige Zuordnungen zu einer überschaubaren Zahl von Statusformen zu erreichen, spricht für die hier vorgenommene Operationalisierung, dass zugleich eine qualitative Einordnung der ausgeübten Erwerbstätigkeit vorgenommen wird, nämlich als hauptsächliche Quelle des Lebensunterhaltes.

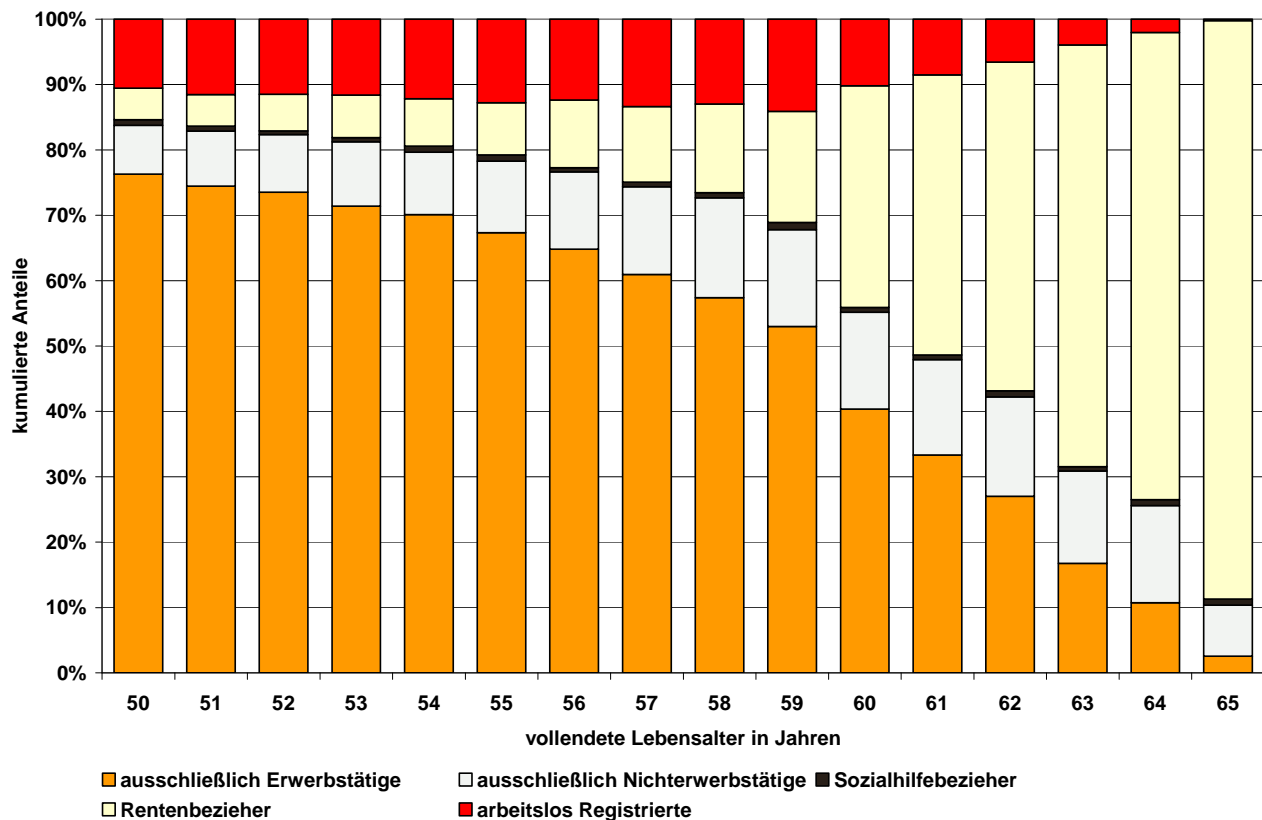
³ Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit werden von uns ebenfalls als erwerbstätig gewertet, da die Einkommensquelle nach wie vor Lohn bzw. Gehalt ist.

Struktur der Erwerbsbeteiligung im Alter

Überblick und die Entwicklung der letzten zehn Jahre

Mit zunehmendem Alter nimmt die *Erwerbstätigenquote* ab – zwischen 50 und 59 Jahren nur allmählich, jenseits von 60 Jahren etwas stärker. Der Anteil der *Arbeitslosen* ist bei den 59-Jährigen am höchsten und ist in jeder Altersgruppe jenseits von 60 Jahren zunehmend niedriger. Mit 65 Jahren ist nur noch eine Minderheit von weniger als 5% ausschließlich erwerbstätig. Der Anteil der *Rentenbezieher* nimmt jeweils mit dem 60., dem 63. und dem 65. Lebensjahr, also an den institutionellen Altersgrenzen, sprunghaft zu und macht bei den 65-Jährigen fast 90% der Bevölkerung in diesem Alter aus (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Erwerbsstatus der 50- bis 65-Jährigen, Deutschland gesamt (2005)



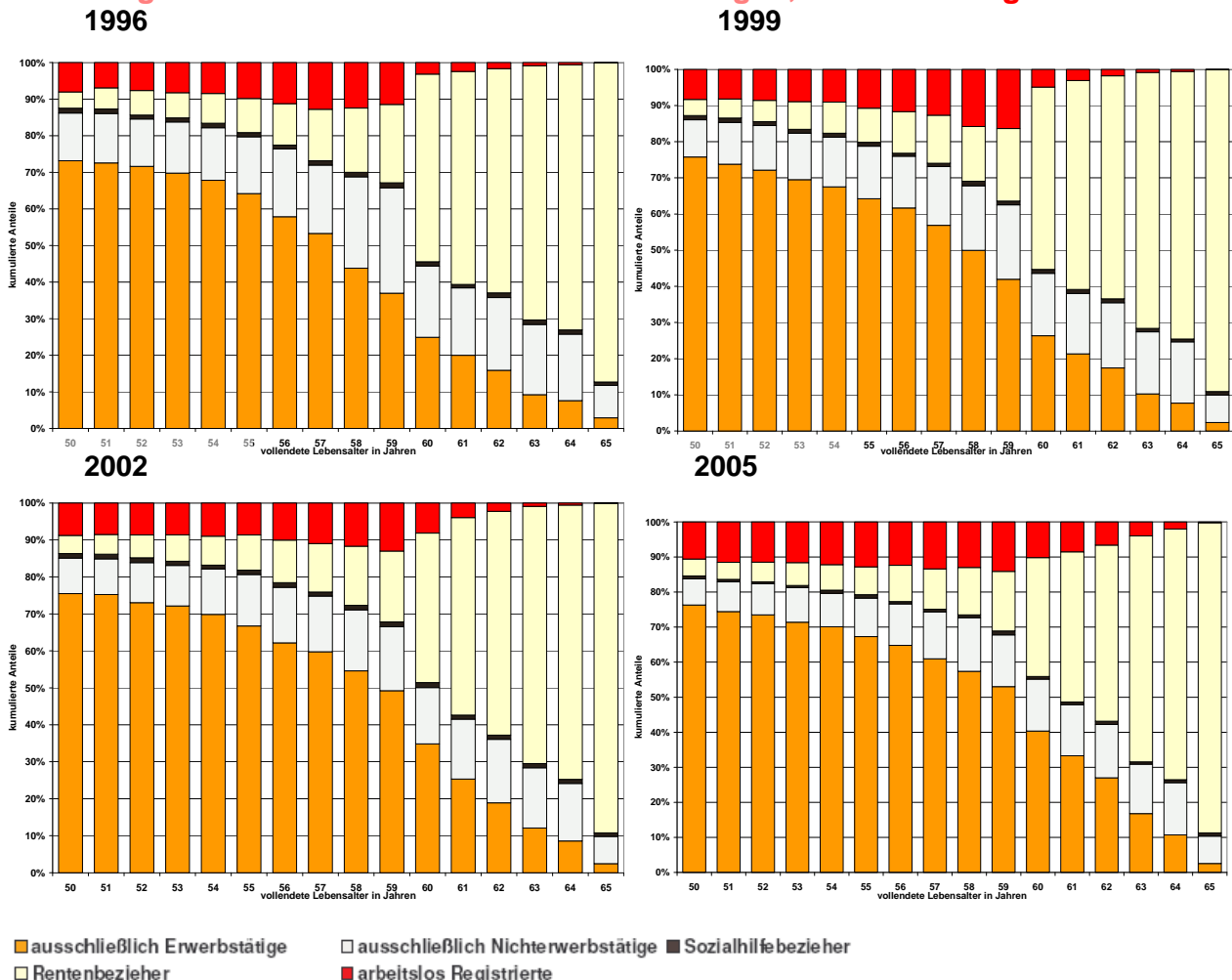
Quelle: Mikrozensus 2005, eigene Berechnungen.

Der Vergleich von vier ausgewählten Referenzjahren (1996, 1999, 2002, 2005) zeigt sowohl in der Erwerbstätigkeit als auch beim Rentenbezug und in der Arbeitslosigkeit deutliche Veränderungen (siehe **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**):

- *Erwerbstätigkeit:* 2005 ist in jeder Altersgruppe (mit Ausnahme der 65-Jährigen) die Erwerbstätigkeit höher als in den zurückliegenden Referenzjahren. Zudem ist ein verändertes Muster beim Rückgang der altersspezifischen Erwerbstätigkeitsquoten zu erkennen: Im Jahr 1996 ging die Erwerbstätigkeit bereits ab dem ca. 55. Lebensjahr in jeder nächst höheren Altersgruppe deutlich zurück. Demgegenüber ist die Erwerbstätigenquote 2005 gerade unter den 55- bis 60-Jährigen deutlich höher als 1996. Zudem hat seit 1999 auch die Erwerbstätigkeit unter den 60- bis 64-Jährigen zugenommen.
- *Rentenbezug:* In den Referenzjahren vor 2005 gab es zwischen den Altersgruppen „59“ und „60“ jeweils einen deutlichen Sprung des Rentneranteils. Dieser institutionell bedingte Anstieg ist 2005 längst nicht mehr so stark ausgeprägt, wie auch 2005 nur noch ein Drittel

(33,9%) der 60-Jährigen Rentner sind; 1999 waren es noch die Hälfte (50,4%). Das entspricht Analysen zum Rentenzugangsalter, wonach das Alter „60“ den Rentenzugang weniger stark dominiert als vor dem Wirksamwerden der Rentenreformen (Brussig/Wojtkowski 2006; siehe auch Kruse 2007 mit Daten der Rentenversicherung).

Abbildung 2: Erwerbsstatus der 50- bis 65-Jährigen, Deutschland gesamt



Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge eigene Berechnungen.

- **Arbeitslosigkeit:** In den Jahren vor 2005 stieg der Anteil der Arbeitslosen von Altersgruppe zu Altersgruppe an bis zu einem Höchststand bei den 59-Jährigen, um dann bei den 60-Jährigen schlagartig niedriger zu sein. Dahinter steht, dass 59-jährige Arbeitslose im Alter von 60 Jahren sehr häufig in eine Altersrente gewechselt sind. Besonders ausgeprägt ist dieses Muster in den Jahren 1996 und 1999. Arbeitslosigkeit ist eine Möglichkeit – und in bestimmten Fällen die einzige Möglichkeit⁴ –, um eine Altersrente mit 60 Jahren beginnen zu können.

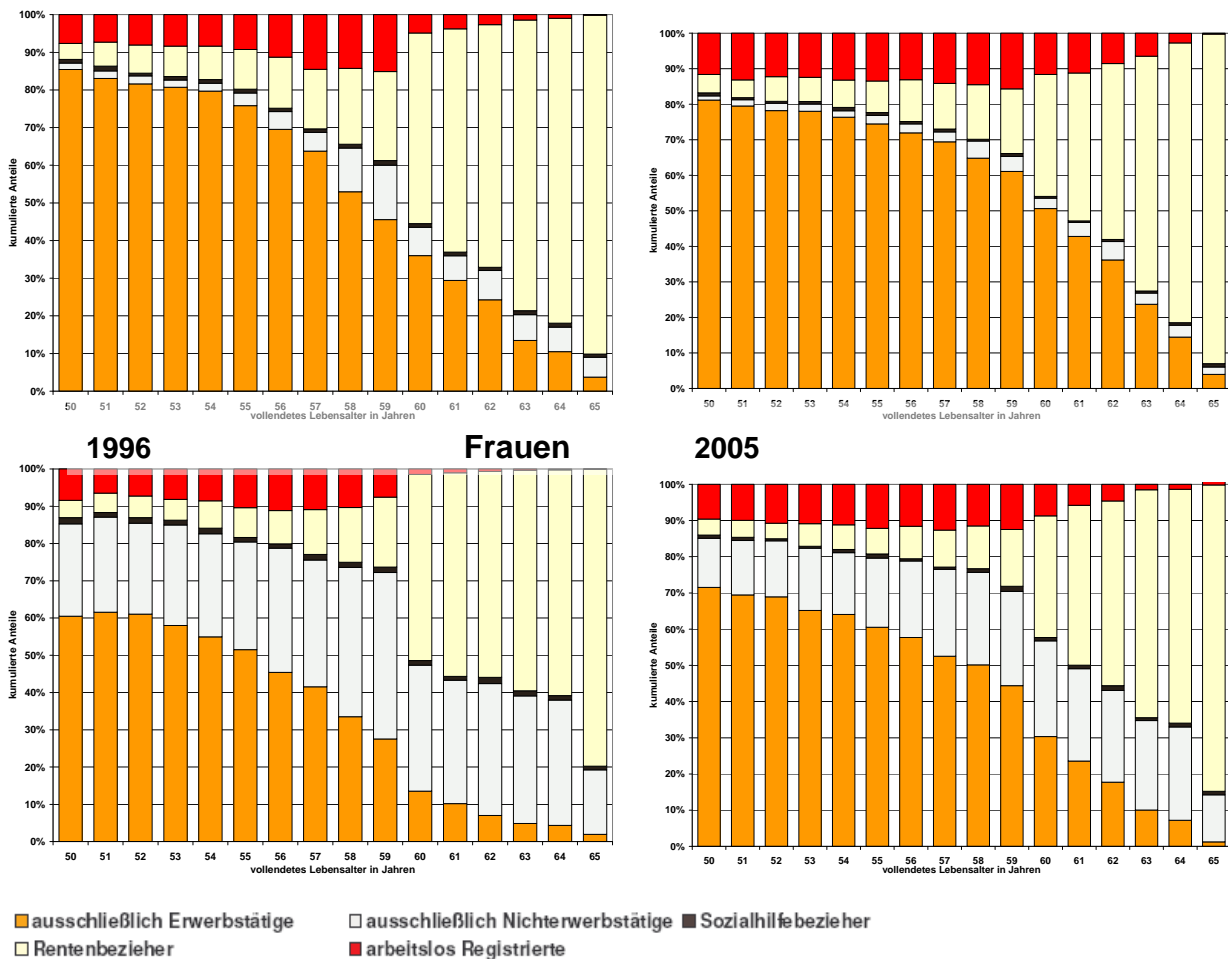
Auch nach den neuesten verfügbaren Daten erfolgt bei Langzeitarbeitslosigkeit der Rentenbeginn überdurchschnittlich oft vorzeitig, d.h. unter Inkaufnahme von Abschlägen (Brussig 2007, Hoffmann 2007). Doch parallel dazu hat eine weitere Entwicklung einge-

⁴ Die Altersrente wegen Arbeitslosigkeit stand im Untersuchungszeitraum – entsprechende Beitragszeiten vorausgesetzt – ab 60 Jahren zur Verfügung. Weitere Rentenarten ab 60 Jahren gibt es für Frauen, Schwerbehinderte sowie nach Altersteilzeit. Männer, die weder schwer behindert noch in Altersteilzeit beschäftigt waren, konnten also nur dann eine Altersrente ab 60 Jahren beziehen, wenn sie zuvor arbeitslos waren.

setzt, nämlich dass überhaupt Arbeitslosigkeit jenseits von 60 Jahren in nennenswertem Umfang auftritt. Viele Arbeitslose ab 60 Jahren dürften Ansprüche auf Altersrente geltend machen können, dies aber wegen drohender Abschläge unterlassen haben. Der vorzeitige Rentenzugang mit 60 Jahren aus Arbeitslosigkeit heraus ist über die letzten zehn Jahre betrachtet zurückgegangen, während im gleichen Zeitraum die Arbeitslosigkeit der 60-Jährigen (und älter) gestiegen ist.

Zunahme der Erwerbstätigkeit jenseits von 55 Jahren bei Männern, bei Frauen genereller Anstieg

Abbildung 3: Erwerbsstatus der 50- bis 65-Jährigen, nach Geschlecht



Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge eigene Berechnungen.

Die Erwerbstätigkeit unter Männern zwischen 50 und 54 Jahren war bereits 1996 hoch und ist 2005 nicht weiter angestiegen. Sie ist sogar geringfügig zurückgegangen, während gleichzeitig der Anteil der Arbeitslosen in dieser Altersgruppe gestiegen ist. Deutlich gestiegen ist außerdem die Erwerbstätigkeit unter den 55- bis 60-jährigen Männern; dies waren 1996 die Lebensjahre des Vorruhestandes durch Arbeitslosigkeit.⁵ Ebenfalls deutlich zugenommen, wenngleich von geringe-

⁵ Teilweise scheint der Vorruhestand mittels Arbeitslosigkeit substituiert worden zu sein durch die Altersteilzeit im Blockmodell; siehe hierzu Kaldybajewa/Kruse 2007. Beschäftigte in Altersteilzeit werden hier grundsätzlich als erwerbstätig erfasst; ob die Altersteilzeit im Blockmodell organisiert ist und sich die Personen ggf. in der Freistellungsphase befinden, wird hier nicht differenziert. Es ist also angesichts der Beliebtheit des Blockmodells wahrscheinlich, dass ein Teil der älteren Erwerbstätigen bereits in der Freistellungsphase ist.

rem Niveau ausgehend, haben von 1996 bis 2005 die Erwerbstätigen- und Arbeitslosenanteile der Männer an der männlichen Bevölkerung jenseits von 60 Jahren (siehe Abbildung 3).

Frauen sind demgegenüber sehr viel öfter nichterwerbstätig als Männer. Verglichen mit 1996 ist die Nichterwerbstätigkeit der älteren Frauen aber um etwa ein Drittel zurückgegangen: von 32,2% (1996) auf 21,5% (2005, jeweils Durchschnitt für 50- bis 64-Jährige Frauen). Gestiegen ist – in allen Altersgruppen – die Erwerbstätigenquote. Sie erreichte 2005 in der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen einen Durchschnittswert von 47,0%, was einer Steigerung von fast einem Drittel des Wertes von 1996 entspricht (36,5%). Erwerbstätigenquote und Nichterwerbstätigenquote waren bei den älteren Frauen im Jahr 1996 etwa gleich hoch. Zehn Jahre später (2005) war die Erwerbstätigenquote doppelt so hoch wie die Nichterwerbstätigenquote, wovon ein erheblicher Teil auf zunehmende geringfügige Beschäftigung zurückzuführen sein dürfte (siehe unten). Andererseits ist bei den älteren Frauen – wie bei den Männern – die Arbeitslosigkeit gestiegen, vor allem bei Frauen ab 60 Jahren. Zum Teil bedingen sich beide Entwicklungen, weil der Status der Arbeitslosigkeit zumindest bis zum Jahr 2004 nur nach Erwerbstätigkeit eintreten kann.⁶ Bemerkenswert ist schließlich, dass im Alter von 65 Jahren im Jahr 2005 anteilig mehr Frauen angaben, eine eigene Rente zu beziehen als 1996, worin sich auch die zunehmende Erwerbsbeteiligung der Frauen ausdrückt, denn erst dadurch erwerben Frauen einen eigenen Rentenanspruch (84,6% gegenüber 79,7%). Über die Höhe der Rente ist damit jedoch nichts gesagt.

Annäherung der neuen Bundesländer an die alten Bundesländer im Altersübergang

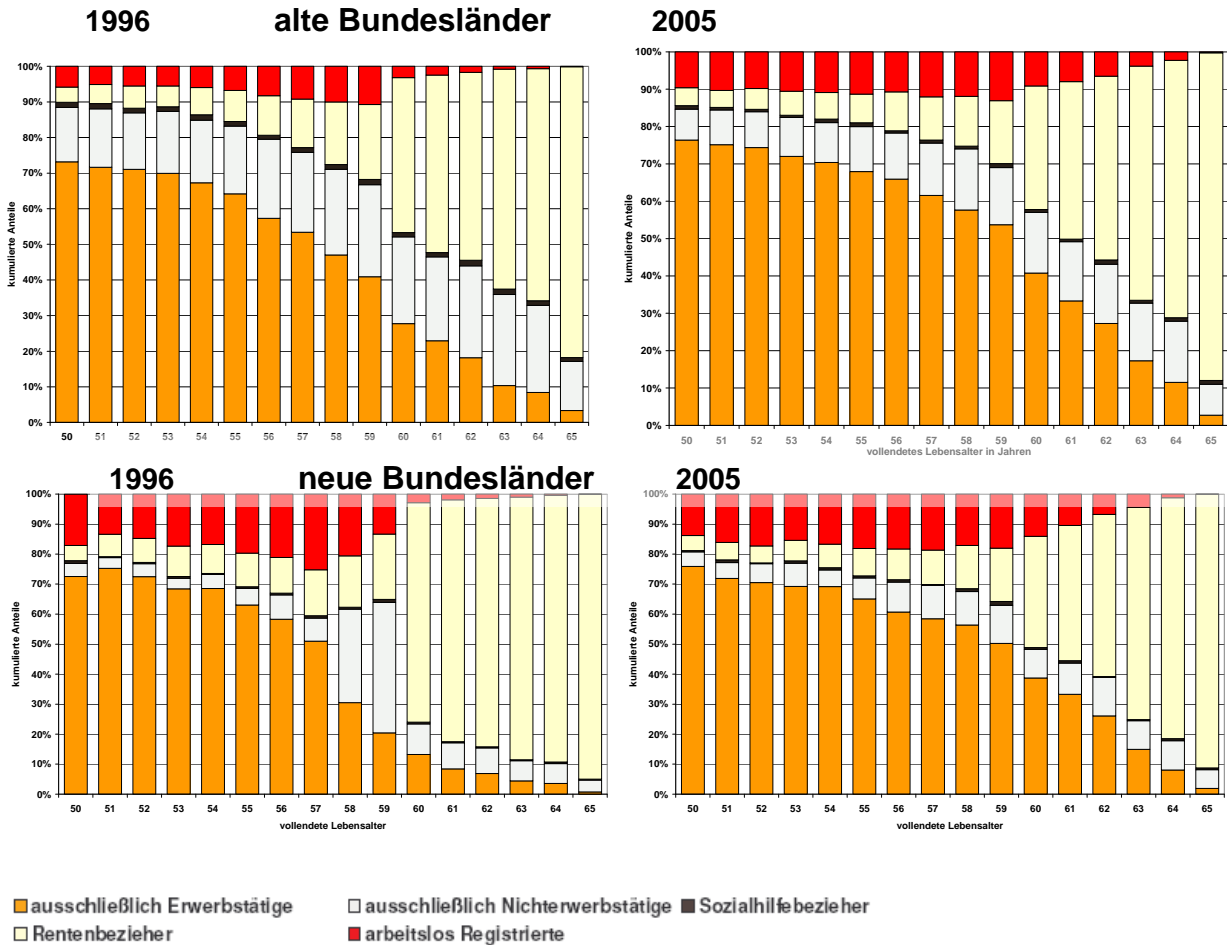
Abbildung 4 zeigt die altersspezifischen Erwerbstätigenquoten im Vergleich der alten mit den neuen Bundesländern. Das Bild aus den alten Bundesländern im Jahr 2005 entspricht weitgehend dem von Gesamtdeutschland (siehe Abbildung 1). Gegenüber 1996 ist vor allem der Rückgang der Nichterwerbstätigkeit auffällig, der in Westdeutschland praktisch ausschließlich auf Frauen zurückgeht.

In den neuen Bundesländern hat sich zwischen 1996 und 2005 ein starker Wandel vollzogen, der vor allem mit dem Ende der Frühausgliederung von älteren Erwerbslosen zusammenhängt, die in großem Umfang vorgenommen wurde, um die Transformationskrise am Arbeitsmarkt abzufedern. Noch 1996 waren fast drei Viertel (73,1%) der 60-Jährigen Ostdeutschen in Altersrente. 2005 sind es demgegenüber 37,1% und damit nur noch geringfügig mehr als Gleichaltrige in Westdeutschland (33,1%). Die Altersgrenze von 60 Jahren als normales Rentenzugangsalter für Arbeitslose in Ostdeutschland in den 1990er Jahren wird auch daran sichtbar, dass bei einer etwa doppelt so hohen Arbeitslosigkeit der 50- bis 59-Jährigen Ostdeutschen gegenüber den gleichaltrigen Westdeutschen die Arbeitslosigkeit in neuen und alten Bundesländern bei den 60-Jährigen (und älter) gleich niedrig war.

Inzwischen hat sich die Alterserwerbstätigkeit in den neuen Bundesländern weitgehend an die der alten angenähert. Der auffälligste Unterschied ist die nach wie vor höhere Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland, die sich auch als höhere Altersarbeitslosigkeit niederschlägt. Schon 2003 war wegen der hohen Altersarbeitslosigkeit die Erwerbstätigenquote der älteren ostdeutschen Frauen niedriger als die der älteren westdeutschen Frauen (Büttner 2005b).

⁶ Bezieher/innen von ALG II (ab 2005) werden von uns als arbeitslos gezählt, müssen aber nicht notwendigerweise vor ihrem Bezug von ALG II erwerbstätig gewesen sein.

Abbildung 4: Erwerbsstatus der 50- bis 65-Jährigen, alte / neue Bundesländer



Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge eigene Berechnungen.

Anhaltende Unterschiede in der Erwerbstätigkeit nach Qualifikation

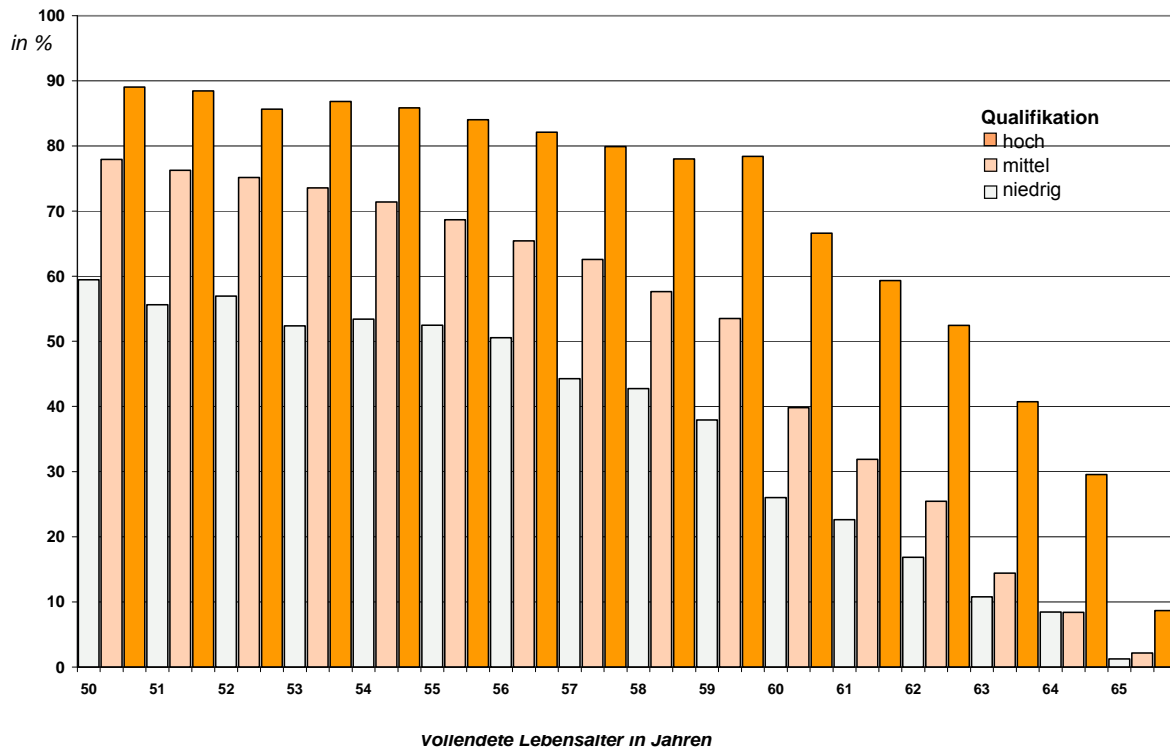
Besonders groß sind die Unterschiede in der Erwerbstätigkeit zwischen Personen je nach ihrer Qualifikation (siehe Abbildung 5). Im Jahr 2005 waren von den Hochqualifizierten (Fachhochschul- und Hochschulabschluss) bis zu einem Alter von 60 Jahren mehr als 80% erwerbstätig; unter den 62-Jährigen waren es immer noch über 50%. Demgegenüber ist die Quote der Erwerbstätigen ohne Abschluss in den Altersgruppen ab 60 Jahren höchstens nur halb so groß.

Zwar ist die Erwerbstätigenquote in allen Qualifikationsgruppen und in fast allen Altersgruppen angestiegen.⁷ Besonders hoch waren die Zuwächse bei den älteren Geringqualifizierten (siehe Tabelle 2).⁸ Gleichwohl ist die qualifikationsspezifische Ungleichheit in der Erwerbsbeteiligung im Alter – zumindest soweit sie eine Erwerbstätigkeit als Haupteinkommensquelle betrifft – erhalten geblieben (Reinberg/Hummel 2007). Der Ausschluss älterer niedrig Qualifizierter vom Arbeitsmarkt ist im europäischen Vergleich in Deutschland besonders ausgeprägt (Bosch/Schief 2005).

⁷ Gesunken ist die Erwerbstätigenquote der Hochqualifizierten im Alter von 53 und 54 Jahren, was auf die gestiegene Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist.

⁸ Der starke Anstieg bei den Geringqualifizierten ist auch durch Veränderungen im Erhebungskonzept bedingt, siehe Fußnote 1.

Abbildung 5: Erwerbstätigenquote der 50- bis 65-Jährigen nach Qualifikation, 2005



Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge eigene Berechnungen.

Tabelle 2: Erwerbstätigenquoten* nach Qualifikation, 1996, 2000, 2005

	1996		2000		2005	
	Altersgruppen		Altersgruppen		Altersgruppen	
	50 ... 64 in %	55 ... 64 in %	50 ... 64 in %	55 ... 64 in %	50 ... 64 in %	55 ... 64 in %
Fach- und Hochschulabschluss (hoch)	73,8	63,8	75,8	68,2	74,4	66,0
Beruflicher Abschluss, Techniker u.ä. (mittel)	50,9	39,3	49,8	37,7	54,3	42,3
ohne Abschluss (niedrig)	30,7	23,6	31,2	22,8	38,2	30,0

* Anteile ausschließlich Erwerbstätiger an der Bevölkerung

Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge eigene Berechnungen.

Teilzeitige und geringfügige Beschäftigung

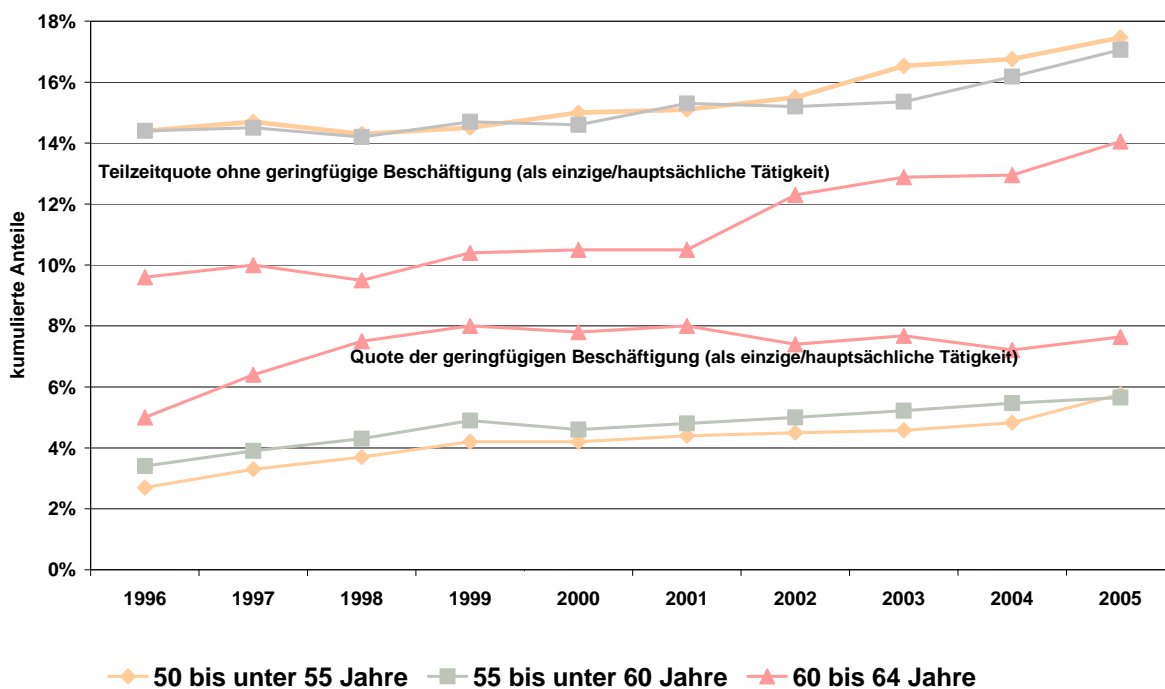
Im Folgenden betrachten wir die Erwerbstätigkeit nach ihrem Umfang und unterscheiden Vollzeit-tätigkeiten, Teilzeittätigkeiten sowie geringfügige Beschäftigungen. Auch hier ist wieder zu beach-ten, dass nur solche Tätigkeiten gezählt werden, bei denen parallel zur Arbeit keine weiteren

Transfereinkommen oder Renten bezogen werden. Die Quoten der Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten beziehen sich folglich auf die Gesamtheit der „ausschließlich Erwerbstätigen“.⁹

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den älteren Erwerbstätigen betrug im Jahr 2005 17,5% (vgl. Abbildung 6). Er ist unter den 60- bis 64- Jährigen deutlich niedriger als unter den 50- bis 59- Jährigen; letztere sind in der Abbildung als zwei Altersgruppen (unter 55 Jahre; ab 55 Jahre) dargestellt.¹⁰ Das deutlich geringere Niveau der ausgewiesenen Teilzeitbeschäftigung von Personen ab 60 Jahren ist wohl auf den Eintritt in Altersrente zurückzuführen. Gleichwohl ist der Anteil der älteren Teilzeitbeschäftigten seit 1996 gestiegen; allein zwischen 2002 und 2005 nahm er um 2,6 Prozentpunkte auf 17,5% zu.

Auch der Anteil der älteren geringfügig Beschäftigten an den Erwerbstätigen hat seit 1996 zugenommen. Seit etwa 1998 ist dem Mikrozensus zufolge der Anteil der geringfügig Beschäftigten zwischen 60 und 64 Jahren an allen Erwerbstätigen dieser Altersgruppe mehr oder weniger konstant, während er unter den 50- bis 59-Jährigen gestiegen ist. Die zunehmende geringfügige Beschäftigung geht auch auf die Reform der Minijobs von 2003 zurück, mit der die Verdienstgrenze auf 400 Euro / Monat heraufgesetzt wurde und damit attraktiver wurde. Allein zwischen 2003 und 2005 hat der Anteil von Personen in geringfügiger Beschäftigung um fast 20% zugenommen. Bezogen auf alle Erwerbstätigen zwischen 50 und 64 Jahren ist die Gruppe der ausschließlich geringfügig Beschäftigten aber klein geblieben. Sie wuchs von 5,1% (2003) auf 6,0% (2005). Zu berücksichtigen ist aber, dass geringfügig Beschäftigte, die einer weiteren (Haupt-)Erwerbstätigkeit nachgehen oder parallel Arbeitslosengeld oder eine Rente erhalten, hier nicht erfasst sind.

Abbildung 6: Entwicklung der Teilzeit- und geringfügigen Beschäftigung als Anteil an allen ausschließlich Erwerbstätigen in Deutschland, 1996 – 2005

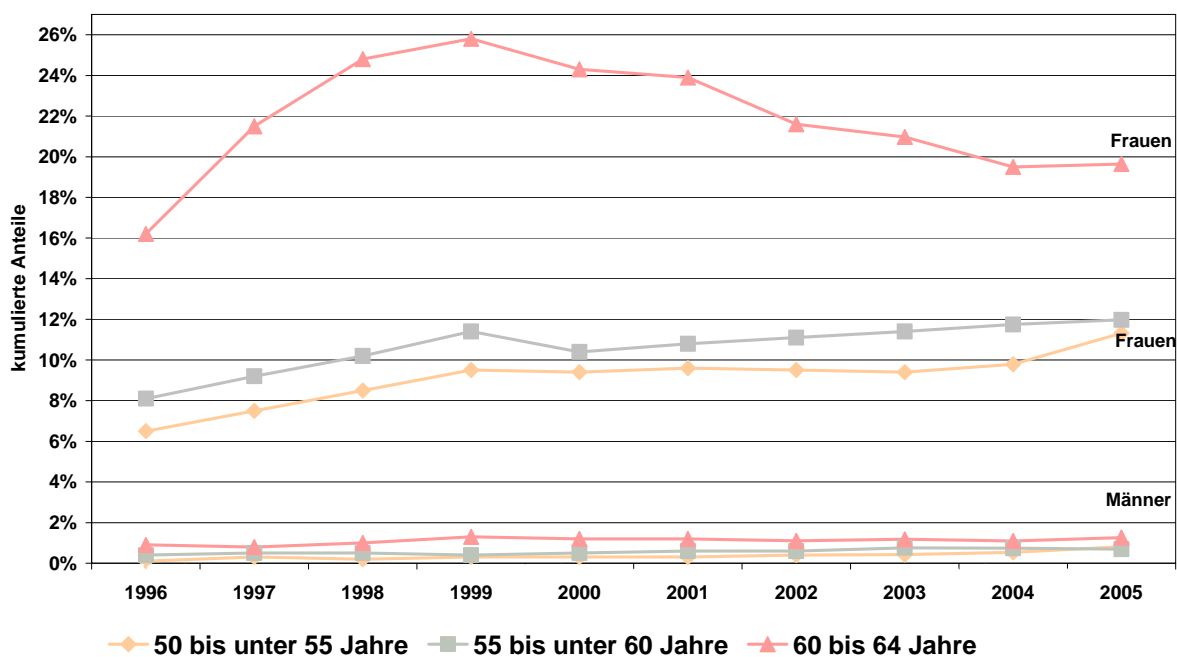


⁹ Das Phänomen des gleichzeitigen Bezugs von „Arbeitslosengeld II“ wegen trotz Erwerbstätigkeit gegebener Bedürftigkeit würde eine eigenständige Analyse verdienen, für die es jedoch mit den derzeit verfügbaren Wellen des Mikrozensus zu früh ist, da nur die letzte Welle – 2005 – in den Geltungszeitraum des SGB II fällt. Wir verweisen auf die einschlägigen Analysen der Bundesagentur für Arbeit, vgl. Hartmann / Bergdolt 2007.

¹⁰ Die Einordnung als geringfügig und in Teilzeit beschäftigt beruht im Mikrozensus auf einer Selbsteinstufung der Befragten. Es ist also möglich, dass sich Altersteilzeitbeschäftigte als teilzeitbeschäftigt einordnen unabhängig davon, ob sie sich in der Beschäftigungs- oder Freistellungsphase befinden.

Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Abbildung 7: Anteile von Männern und Frauen im Alter von 50 bis 64 Jahren in geringfügiger Beschäftigung, Deutschland, 1996 – 2005



Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Ein Blick auf die Geschlechterunterschiede verdeutlicht, dass die Dynamik in der ausschließlich geringfügigen Beschäftigung fast vollständig auf Frauen zurückgeht (vgl. Abbildung 7). Zudem gibt es bei Frauen, anders als bei Männern, Unterschiede zwischen den drei betrachteten Altersgruppen. Während die geringfügige Beschäftigung der Frauen zwischen 60 und 64 Jahren – als ausschließliche Erwerbstätigkeit – seit 1999 sinkt, steigt sie bei den Frauen zwischen 50 und 59 Jahren und hat zwischen 1996 und 2005 stetig zugenommen. Etwa jede fünfte ausschließlich erwerbstätige Frau zwischen 60 und 64 Jahren ist nur in einem Minijob beschäftigt, was immer noch einen deutlich größeren Anteil als bei den 50- bis 59-jährigen Frauen ausmacht.

Bei den Älteren haben geringfügige und Teilzeitbeschäftigung in Deutschland bis zum Jahr 2005 zu Lasten der „vollen“ Erwerbstätigkeit und zu Lasten der Nichterwerbstätigkeit zugenommen. Besonders bei Frauen sind diese „atypischen“ Formen der Beschäftigung ausgeprägter als bei Männern. Bemerkenswert ist, dass der Anteil der Teilzeitbeschäftigten mit zunehmendem Alter zurückgeht. Zu untersuchen wäre, ob – wie diese Daten nahe legen – Teilzeitbeschäftigte früher in Altersrente gehen. Umgekehrt bedeutet das: Der mit steigendem Alter abnehmende Teil der ausschließlich Erwerbstätigen besteht zunehmend aus Vollzeitbeschäftigten, von denen aber viele in Altersteilzeit sind und in der Freistellungsphase nicht mehr arbeiten.

Teilzeitbeschäftigung und Minijobs parallel etwa zu Rentenbezug oder Arbeitslosengeld-2-Bezug („Aufstocker“) oder parallel zu einer anderen Erwerbstätigkeit wurden hier nicht untersucht; dies soll im folgenden Altersübergangs-Report geschehen.

Fazit

Die Erwerbstätigkeit Älterer hat zugenommen. Zu vermuten ist, dass der Grund dafür eine verlängerte Erwerbstätigkeit bzw. ein hinausgeschobenes Erwerbsaustrittsalter ist. Dies kann jedoch streng genommen aus den hier verwendeten Daten, die nur Querschnitte einzelner Altersgruppen darstellen, nicht abgeleitet werden. Doch die vorliegenden Indizien deuten darauf hin, dass sich nicht nur der Rentenbeginn, sondern auch der Erwerbsausstieg nach hinten verlagert. Die Zunahme der Erwerbstätigkeit hat eine breite Basis: Sie ist nicht beschränkt auf Männer oder Frauen, auf den Osten oder den Westen Deutschlands oder auf bestimmte Qualifikationsniveaus. Und obwohl die Zunahme der Erwerbstätigkeit besonders ausgeprägt bei Teilzeitarbeit und geringfügiger Beschäftigung ist, ist doch festzuhalten, dass sie sich nicht auf bloße Nebenjobs und Zuverdiensttätigkeiten beschränkt. Neben anderen Faktoren wirken hier die Rentenreformen, die seit 1997 stufenweise greifen.

Zugleich sind auch neue Probleme sichtbar, die durch Arbeitsmarkt- und Rentenreformen verstärkt werden. Zu nennen ist in erster Linie die Altersarbeitslosigkeit. Sie hat im Vergleich der Jahre 1996 und 2005 zugenommen. Die Chancen älterer Arbeitsloser haben sich noch nicht durchgreifend gebessert, während die Möglichkeiten, die Arbeitslosigkeit durch den Eintritt in Altersrente zu beenden, durch die Einführung von Abschlägen beim vorzeitigen Rentenbeginn an Attraktivität verloren haben. Dies wird besonders deutlich sichtbar an dem wachsenden Anteil von Personen, die jenseits von 60 Jahren arbeitslos sind. Das Zurückdrängen des Vorruhestandes – als Kombination von Arbeitslosigkeit und vorgezogenem Rentenbezug – erhöht den Druck auf die Älteren, die mit anhaltend schlechten Chancen nach einer einmal eingetretenen Arbeitslosigkeit konfrontiert sind. Teilweise wird der Vorruhestand mittels Arbeitslosigkeit substituiert durch Altersteilzeit (Kaldybajewa/Kruse 2007); davon dürften aber vor allem Ältere in den entsprechenden Beschäftigungsbereichen profitieren.

In diesem Report haben wir Erwerbstätigkeit restriktiver gefasst als es in internationalen Vergleichen üblich ist, indem wir zusätzlich zur Beschäftigung als qualitatives Kriterium hinzugezogen haben, dass keine begleitenden Transferleistungen, wie etwa aufstockendes Arbeitslosengeld II, bezogen werden. Wir haben uns damit auf den Kernbereich des Beschäftigungssystems konzentriert und dessen Ausweitung für Personen jenseits von 50 Jahren festgestellt. Im nächsten Report werden wir auch Statusüberlagerungen, also z.B. Erwerbstätigkeit parallel zum Rentenbezug, untersuchen sowie ergänzende nicht bedarfsdeckende Erwerbstätigkeit einbeziehen. Gerade bei Älteren ist es wichtig zu untersuchen, ob wegen flexibler werdender Übergänge auch Überlappungen von Erwerbstätigkeit, Rentenbezug und weiteren Sozialtransfers zunehmen.

Literatur

Bosch, G. / Schief, S. (2005): Politik für ältere Beschäftigte oder Politik für alle? Zur Teilnahme älterer Personen am Erwerbsleben in Europa. IAT-Report 2005-04. IAT: Gelsenkirchen.

<http://www.iaq.uni-due.de/iat-report/2005/report2005-04.pdf>

Brussig, M. (2007): Vier von zehn Zugängen in Altersrente erfolgen mit Abschlägen – Massive Einbußen beim Rentenanspruch durch vorzeitigen Renteneintritt bei langzeitarbeitslosen Männern. Altersübergangsreport 2007-01. IAQ/HBS: Gelsenkirchen/Düsseldorf.

<http://www.iaq.uni-due.de/auem-report/2007/auem2007-01.php>

Brussig, M. / Wojtkowski, S. (2006): Durchschnittliches Renteneintrittsalter steigt weiter – Wachsende Differenzierung im Rentenzugangsalter seit 2003 zu beobachten. Altersübergangsreport 2006-02. IAQ/HBS: Gelsenkirchen/Düsseldorf.

<http://www.iaq.uni-due.de/auem-report/2006/auem2006-02.php>

Brussig, M. / Wojtkowski, S. (2007): Rückläufige Zugänge in Altersrenten aus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung - steigende Zugänge aus Arbeitslosigkeit. Altersübergangsreport 2007-02. IAQ/HBS: Gelsenkirchen/Düsseldorf.

<http://www.iaq.uni-due.de/auem-report/2007/auem2007-02.php>

Büttner, R. (2005a): Zunehmende Erwerbsbeteiligung von Älteren – Rentenabschläge führen zu einer höheren Erwerbsbeteiligung im Alter – Teilzeitarbeit und geringfügige Beschäftigung haben zunehmende Bedeutung beim Altersübergang. Altersübergangsreport 2005-04. IAT/HBS: Gelsenkirchen/Düsseldorf.

<http://www.iaq.uni-due.de/auem-report/2005/auem2005-04.php>

Büttner, R. (2005b): Höhere Erwerbsbeteiligung in Westdeutschland – Mehr Arbeitslosigkeit und Frühverrentungen in Ostdeutschland. Regionale und sozioökonomische Merkmale strukturieren den Altersübergang. Altersübergangsreport 2005-05. IAT/HBS: Gelsenkirchen/Düsseldorf.

<http://www.iaq.uni-due.de/auem-report/2005/auem2005-05.php>

Hartmann, M. / Bergdolt, R. (2007): Grundsicherung für Arbeitsuchende: Anrechenbare Einkommen und Erwerbstätigkeit. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit - Statistik.

http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/000100/html/sonderreport_grusi_anrechenbareek_aus_et_2007.pdf

Hoffmann, H. (2007): Wege in den Ruhestand, Deutsche Rentenversicherung, Heft 3-4

Kaldybajewa, K. / Kruse, E. (2007): Altersteilzeit immer beliebter. Statistische Fakten, Interpretationen und Bewertungen. RV aktuell, 8/2007, S. 244-253

Kruse, E. (2007): Empirische Ergebnisse zur Erwerbsbeteiligung älterer Versicherter anhand der Statistiken der gesetzlichen Rentenversicherung, *erscheint in*: Deutsche Rentenversicherung, Heft 11-12

Reinberg, A. / Hummel, M. (2007): Der Trend bleibt - Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. IAB-Kurzbericht Nr. 18 v. 26.9. <http://doku.iab.de/kurzber/2007/kb1807.pdf>

Tabelle 3: Erwerbstätigenquoten* nach ausgewählten Merkmalen

	1996		2000		2005	
	50 ... 64 J. In %	55 ... 64 J. In %	50 ... 64 J. In %	55 ... 64 J. In %	50 ... 64 J. In %	55 ... 64 J. In %
Erwerbstätige	47,1	36,1	46,9	35,2	53,7	42,6
Männer	57,6	46,1	55,2	43,7	60,6	50,4
Frauen	36,5	26,3	37,8	26,8	47,0	35,0
Alte Bundesländ.	48,4	38,2	48,0	36,8	54,3	43,3
Neue Bundesl.	42,3	29,3	41,1	29,9	51,6	40,0

* Anteile ausschließlich Erwerbstätiger an der Bevölkerung

Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge eigene Berechnungen.

Der **Altersübergangs-Report** bringt in unregelmäßiger Folge Ergebnisse des „Altersübergangs-Monitors“, der von der Hans-Böckler-Stiftung seit 2003 und vom Forschungsnetzwerk Alterssicherung der Rentenversicherung seit 2006 gefördert und vom Institut Arbeit und Qualifikation durchgeführt wird.

Das Projekt hat zum Ziel, betrieblichen und gesellschaftlichen Akteuren ein repräsentatives und möglichst zeitnahes Bild vom Übergangsgeschehen zwischen der Erwerbs- und der Ruhestandsphase zu vermitteln. Zu diesem Zweck werden verschiedene Datenquellen analysiert, systematisch aufeinander bezogen und im Kontext der Veränderung institutioneller Rahmenbedingungen interpretiert. Dadurch soll der Grundstein zu einer kontinuierlichen Sozialberichterstattung zum Thema „Altersübergang“ gelegt werden.

Dr. Martin Brussig ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt „Entwicklungstrends des Erwerbssystems“ im Institut Arbeit und Qualifikation.
Kontakt: martin.brussig@uni-due.de

Sascha Wojtkowski ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt „Entwicklungstrends des Erwerbssystems“ im Institut Arbeit und Qualifikation.
Kontakt: sascha.wojtkowski@uni-due.de

Impressum

Altersübergangs-Report 2007-03

Redaktionsschluss: 15.11.2007

Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

verantwortlich für die Förderung des Projekts: Dr. Sebastian Brandl, sebastian-brandl@boeckler.de

Forschungsnetzwerk Alterssicherung, Berlin

verantwortlich für die Förderung des Projekts: Dr. Jürgen Faik, juergen.faik@drv-bund.de

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

verantwortlich für die Durchführung des Projekts: PD Dr. Matthias Knuth, matthias.knuth@iuni-due.de

Redaktion

Matthias Knuth
matthias.knuth@uni-due.de

Bestellungen / Abbestellungen

Über den neusten Altersübergangsreport informieren wir Sie in unserem monatlichen Newsletter, den Sie hier abonnieren können.

HBS, FNA und IAQ im Internet

<http://www.boeckler.de>
<http://forschung.deutsche-rentenversicherung.de>
<http://www.iaq.uni-due.de>

Der Altersübergangs-Report (ISSN 1614-8762) erscheint seit Oktober 2004 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.